



Fotos: www.donini-photography.ch, www.visual-nature.de / Gestaltung: www.retowahlen.ch

Druck: www.herzogdruck.ch



WAS FLIEGT DENN DA?

Weitere Informationen (Massnahmen)

Stadt Solothurn | Werkhof
Baselstrasse 4
4500 Solothurn
werkhof@solothurn.ch
Telefon 032 626 93 24

Weitere Informationen (Biologie)

Amt für Wald, Jagd und Fischerei
Abteilung Jagd und Fischerei
Barfüssergasse 14
4500 Solothurn
awjfv@vd.so.ch
Telefon 032 627 23 47



Informationen zur Saatkrähe



SAATKRÄHE – CORVUS FRUGILEGUS

Saatkrähen gehören zur Familie der Rabenvögel (Corvidae). Auch wenn ihr Gesang eher krächzend ist, zählen sie zu den Singvögeln. Die relativ grossen Saatkrähen unterscheiden sich von ihren Verwandten speziell durch eine unbefiederte hellgraue Hautpartie am Schnabelgrund und buschig befiederte «Hosen». Wer dem Treiben in einer Kolonie eine

Weile zuschaut, kann bei diesen intelligenten Tieren die akrobatischen Flugspiele, das vielfältige Sozialverhalten, die breite Palette ihrer Kommunikation oder den geschickten Einsatz ihres Schnabels als Werkzeug beobachten.

Saatkrähen sind sehr gesellige Vögel: Sie leben in Dauerehen, suchen gemeinsam ihre Nahrung und nisten in Kolonien. Nistplätze werden Ende Februar für den Nestbau und die Brut bezogen und können bis zu einige hundert Brutpaare umfassen. Wenn die Jungvögel im Frühsommer flügge geworden sind, halten sich die Saatkrähenschwärme tagsüber wieder auf den nahrungsreichen landwirtschaftlichen Feldern ausserhalb der Städte auf.

Weshalb gibt es auf dem Stadtgebiet so viele Saatkrähen?

Im Jahr 1963 brütete zum ersten Mal ein Saatkrähenpaar in der Schweiz, bis dahin war die Saatkrähe in der Schweiz ausschliesslich ein Wintergast. Damit gilt sie heute als eine bei uns natürlich vorkommende, wildlebende Vogelart, die noch bis zum Jahr 2009 auf der Roten Liste der gefährdeten Brutvogelarten der Schweiz stand. Seither haben sich Saatkrähenkolonien vor allem im Mittelland verbreitet. Rund 50 Jahre nach der ersten Fortpflanzung in der Schweiz brüteten in den Jahren 2013–2016 rund 5800 bis 7300 Saatkrähenpaare. Heute brütet die Mehrheit der Saatkrähen in der Schweiz in Städten, wobei sie die alten, hohen Baumbestände der städtischen Parks und Wohnquartiere bevorzugen. Diese bieten mit ihren Zweigstrukturen die optimalen Nistbedingungen abseits ihrer natürlichen Feinde wie Uhu oder Habicht.

Saatkrähen als laute Nachbarn

Die lauten Rufe in den Saatkrähenkolonien und der Schmutz im Umfeld der Nester können insbesondere vor und während der Brutzeit im Frühling zu Unmut bei der Anwohnerschaft führen.

Der Konflikt mit den Saatkrähen ist auch aus anderen Städten bekannt, nach einer langfristigen Lösung wird noch gesucht. Die Saatkrähe ist laut der eidgenössischen Jagdverordnung zwar jagdbar, doch in der Stadt wird die Jagd aus Sicherheits- und Lärmschutzgründen nicht ausgeführt. Zudem sind die Vögel, ihre Jungen und die Nester während der Brutzeit geschützt.

Was kann die Stadt Solothurn tun?

Massnahmen zur Vergrämung der Saatkrähen durch die Stadt Solothurn sind nur in begrenztem Umfang möglich. Das Rückschneiden der Bäume führt langfristig zu einem erhöhten Astwachstum und die vor der Schonzeit entfernten Nester werden durch die Saatkrähen wieder aufgebaut. Nur das Fällen der Bäume würde eine dauerhafte Lösung darstellen.

Der Einsatz von Uhu-Attrappen zur Vergrämung der Saatkrähen kann kleinräumig zu einer Entschärfung führen und wird bereits in anderen Städten angewendet. Die Stadt Solothurn testet solche Uhu-Attrappen an geeigneten Standorten unter Einbezug der Bevölkerung.

Was können Sie tun?

Einige Selbsthilfemassnahmen können zu Hause versuchsweise eingesetzt werden: Metallische Bänder an Balkonen und in Bäumen können abschreckend wirken. Zudem kann das Aufstellen von Sonnensegeln oder temporären Überdachungen Bereiche des Gartens vor Schmutz schützen.

Wichtig ist, die Saatkrähen und allgemein Wildtiere nicht zu füttern. Zusätzliche Nahrungsquellen vergrössern die Populationen noch weiter und die Tiere verlieren die Scheu vor dem Menschen.

Wildtiere leben zunehmend auch im Siedlungsraum und zeigen dabei eine erstaunliche Anpassungsfähigkeit an den Menschen. Das Verständnis für die tierischen Aktivitäten fördert ein konfliktfreies Miteinander.

